

Drucken
FOCUS Magazin | Nr. 14 (2000)
Standpunkt

Unsere Universitäten müssen umdenken

Montag, 03.04.2000, 00:00 · von [Mihai Nadin](#)

• [Mihai Nadin](#)

teMontag, 03.04.2000, 00:00

Sonst verschlafen wir die Ausbildung im digitalen Bereich

Der Bundeskanzler erkennt endlich, was die digitale Revolution bedeutet. 30 000 Computerfachleute aus dem Ausland sollen nach Deutschland kommen. Der Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie würdigt die Entscheidung. Auch die Gewerkschaften melden sich zu Wort. Natürlich kritisch! Aber keiner legt den Finger auf die Wunde: Unsere Universitäten – oder allgemeiner – das deutsche Bildungssystem hat bei der Ausbildung von Fachleuten im digitalen Bereich grandios versagt. Die Vergangenheit lässt uns nicht los.

Statt zu verallgemeinern, will ich auf eigene Erfahrungen verweisen.

Seit fünf Jahren versuchen die aus unterschiedlichen Fachbereichen kommenden Mitglieder des Instituts für Angewandte Informatik der Bergischen Universität-GH Wuppertal, einen Studiengang Angewandte Informatik ins Leben zu rufen. Ohne Erfolg. Interessen aller Art innerhalb der Universität wie die Kurzsichtigkeit im zuständigen Ministerium haben das bisher verhindert. Ein Armutszeugnis für diese relativ junge Universität, die gerade 25 Jahre alt ist: kein Fachbereich Informatik, aber dafür perspektivlose Studiengänge mit sinkenden Studentenzahlen.

Warum nützen die Professoren die vorhandenen Möglichkeiten nicht besser? Als ich 1994 einem Ruf nach Deutschland folgte, bemühte ich mich, das neue Fach Computational Design zu begründen. Ich kam aus den USA und wollte durch den systematischen Einsatz von Digitaltechniken eine neue Perspektive für zeitgemäßes multimediales Design erschließen, das in der aktuellen Situation wegweisende Impulse geben sollte.

Das von mir an der Universität Wuppertal aufgebaute Fach verfügte jedenfalls als Erstes über eine Web-Präsenz. In Kontakten mit Wirtschaftsunternehmen machten wir schon vor fünf Jahren auf die Bedeutung des Internet aufmerksam. Existenzgründungen im Internet- und Multimediabereich aus dem Kreis ehemaliger Mitarbeiter waren an der Tagesordnung, lange bevor das ein Modetrend wurde.

Ein zügiger Ausbau dieses Fachs hätte genau jener Entwicklung entgegensteuern können, die den Kanzler jetzt nach „Import“ von Fachleuten rufen lässt. Mir erschien es als zwingend, innerhalb der gegebenen Studiengänge gewisse Schwerpunkte zu bilden. Nach sieben schriftlichen Versuchen, einen Konsens mit Kollegen herzustellen, habe ich vor kurzem entmutigt aufgegeben. Innerhalb der verkrusteten Strukturen – wir planen eine Strukturreform für das Jahr 2006 (!) – haben Innovationen wenig Chancen.

Die Resistenz manifestiert sich bereits darin, dass es auch heute noch an jeder Universität so genannte

Rechenzentren gibt, obwohl leistungsfähige PCs schon längst in die einzelnen Fächer gehören. Schwer zu verstehen ist auch, warum die Beschaffung der apparativen Infrastruktur in den einzelnen Abteilungen von einer zentralen Stelle bewilligt werden muss. Die Abteilungen verfügen doch viel eher über die Kompetenz, darüber entscheiden zu können, welche Computer und Programme sie brauchen.

Und es bleibt ein Rätsel, warum Universitäten sowohl ein audiovisuelles Medienzentrum als auch ein Rechenzentrum haben müssen, obwohl wir schon seit langem über die Integration der Medien sprechen und diese auch praktizieren! Hier kann man die Mittel einsparen, um die wirklich notwendigen Investitionen zu ermöglichen.

Als international nicht ganz unbekannter Experte im Bereich digitaler Techniken sandte ich der NRW-Wissenschaftsministerin, Frau Behler, mein Buch „Jenseits der Schriftkultur“. Es analysiert unsere Umbruchsituation, in der die heutige Kultur nicht mehr nur durch Schrift, sondern von digital erzeugten, multimedial und interaktiv eingesetzten Bildern geprägt wird. Ich bot mich als Gesprächspartner an, erhielt aber keine Reaktion.

Sprechen wir nicht von Manieren, sondern von sozialer und politischer Verantwortung! Falls wir die Strukturen nicht ändern, werden auch 30 000 Import-Experten wenig ausrichten. Die alte reaktive Einstellung verhindert die Fähigkeit zum Umdenken, eine Ressource, auf die wir aber in einer vernetzten Welt auf keinen Fall verzichten können.

© FOCUS Online 1996-2019

Drucken

Fotocredits:

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.